

**Ansprache zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus 2014  
auf dem Ehrengräberfeld des städtischen Friedhofs  
Bettenhausen für die umgekommenen ausländischen  
Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen**

von Gunnar Richter

Wir möchten am heutigen Gedenktag gemeinsam an die Opfer und Verfolgten des Nationalsozialismus erinnern und ihrer gedenken.

In diesem Jahr jährt sich auch zum 75. Mal der Beginn des Zweiten Weltkrieges, der vom nationalsozialistischen Deutschland begonnen wurde und unermessliches Leid über die Menschen in ganz Europa und schließlich in der ganzen Welt brachte. Gleichzeitig nutzte das Nazi-Regime den Krieg für seine Vernichtungsvorhaben.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden durch die Nationalsozialisten 6 Millionen Juden und etwa 500.000 Sinti und Roma ermordet. Etwa 200.000 Menschen wurden im Rahmen der sogenannten „Euthanasie“ getötet, und etwa 3 Millionen sowjetische Kriegsgefangene ließen sie systematisch verhungern. Außerdem starben Millionen von Soldaten und Zivilisten.

Eine große Gruppe von Verfolgten, die lange nicht im öffentlichen Bewusstsein der Erinnerung existierte – weder bei uns, noch in ihren Heimatländern – waren die vielen ausländischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen.

In Kassel wurden im Verlauf des Zweiten Weltkrieges etwa 30.000 ausländische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen eingesetzt, bei denen es sich vor allem um zivile Arbeitskräfte handelte. Sie stammten überwiegend aus der Sowjetunion, aus Polen, Frankreich, Belgien, den Niederlanden sowie aus Italien und arbeiteten bei fast 500 verschiedenen Firmen und Arbeitsstellen. Hierzu zählten u.a. die Firmen Henschel, Fieseler, Wegmann, Junkers, Spinnfaser, Salzmann, die Verkehrsbetriebe und die Reichsbahn. Untergebracht waren sie in firmeneigenen Barackenlagern, in Einzelbaracken und in Behelfsunterkünften, wie z.B. in der zerstörten Fasanenhofschule. In Kassel sind ca. 200 solcher Unterkünfte und Lager nachweisbar. Allein die Firma Henschel hatte zehn große Lagerkomplexe im Bereich der Holländischen und Ihringshäuser Straße, in denen z.T. mehrere Tausend Zwangsarbeiter untergebracht waren. Aus einem der Lager der Firma Henschel entstand nach dem Krieg der Espenauer Ortsteil Schäferberg. Bei den Firmen und Betrieben mussten die Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen gegen einen Minimallohn, bei vollkommen unzureichender Ernährung und Bekleidung, täglich 10 bis 12 Stunden arbeiten; zum Teil wurde ihnen gar nichts ausgezahlt. Aufgrund der nationalsozialistischen Rassenideologie wurden die Zwangsverpflichteten aus Polen und der Sowjetunion ganz besonders unmenschlich behandelt. Als äußerlichen Ausdruck der Diskriminierung und um sie besser kontrollieren zu können, wurden sie gezwungen, einen „P“- bzw. einen „Ost“-Aufnäher zu tragen. Neben den menschenunwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen waren die ausländischen Zwangsarbeiter einem umfangreichen Überwachungs- und Strafsystem ausgesetzt. Verstöße gegen die Zwangsarbeit oder gegen nationalsozialistische Verordnungen wurden von der Gestapo Kassel bis hin zur Todesstrafe verfolgt. Zentrales Straflager der Gestapo Kassel war das Arbeitserziehungslager Breitenau in



**Das Gräberfeld für die ehemaligen ausländischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen auf dem städtischen Friedhof in Bettenhausen mit dem Denkmal des Bildhauers Heinz Wiegel**



**Das Denkmal des Bildhauers Heinz Wiegel auf dem Gräberfeld mit den beiden menschlichen Figuren, die zwei leidende Zwangsarbeiter darstellen (Fotos: G. Richter)**

Guxhagen. Im Verlauf des Krieges waren dort etwa 7.000 ausländische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus über 20 Ländern inhaftiert. Etwa jeder Fünfte dieser Gefangenen wurde von dort in ein Konzentrationslager deportiert, was für viele Gefangene den Tod bedeutete.

Unmittelbar vor Kriegsende verübten Angehörige der Kasseler Gestapo in Guxhagen, in Kassel-Wehlheiden und Kassel-Wilhelmshöhe noch drei Massenmorde an insgesamt 119 Menschen, unter denen sich zivile Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene sowie 78 italienische Militärinternierte befanden. Darüber hinaus sind während des Krieges in Kassel mindestens 886 ausländische Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen durch Bombenangriffe umgekommen und zahlreiche andere aufgrund der Arbeits- und Lebensbedingungen gestorben.

Die Gesamtzahl der Opfer liegt vermutlich wesentlich höher, denn alleine von den verstorbenen Niederländern in Kassel gibt es eine Liste mit etwa 300 Namen. Als Todesursachen sind in dieser Liste – neben dem Wort „Feindeinwirkung“ – u.a. vermerkt: Allgemeine Körperschwäche, Tuberkulose, Lungenentzündung, Diphtherie, Betriebsunfall, Typhus und Herzschwäche.

Während die westeuropäischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen vor allem auf dem Hauptfriedhof und hier auf dem Bettenhäuser Friedhof beerdigt wurden, waren die osteuropäischen Zwangsarbeiter auf dem jüdischen Friedhof (wahrscheinlich auf dem neuen Teil) begraben worden. Offenbar sollten sie nicht gemeinsam mit den christlichen Deutschen bestattet werden.

1960 wurde dieser Teil des Friedhofes, auf dem wir uns jetzt befinden, zu einem Ehrengräberfeld für die verstorbenen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen umgestaltet. In dieser Zeit wurden in der Bundesrepublik zahlreiche Kriegsofferfriedhöfe eingerichtet. Dazu wurden auch die sterblichen Überreste der Russen, Tschechen, Bulgaren, Polen und Rumänen vom jüdischen Friedhof hierher umgebettet. Den Auftrag für die künstlerische Gestaltung erhielt der damalige Kasseler Bildhauer Heinz Wiegel – dessen Tochter, Frau Pilz, ich an dieser Stelle begrüßen möchte. Heinz Wiegel wurde 1905 in Kassel als Sohn des Bildhauers Albert Wiegel geboren. 1924 besuchte er die Kasseler Kunstgewerbeschule und studierte bei Prof. Hans Sautter, um die Grundlagen der Holz- und Steinbildhauerei zu erlernen. Danach wechselte er zur Kasseler Kunstakademie. Die Verbindung zu Prof. Sautter ist sehr interessant, denn Hans Sautter schuf Anfang der 50er Jahre das offizielle Mahnmal der Stadt Kassel für die Opfer des Nationalsozialismus im Fürstengarten, hinter der Murhardschen Landesbibliothek, und gestaltete in dieser Zeit außerdem das von ihm in den 20er Jahren geschaffene „Ehrenmal“ in der Aue um.

Heinz Wiegel schuf nach dem Krieg u.a. das Ehrenmal für die Gefallenen beider Weltkriege in der Wilhelmsschule und die Bärenskulptur auf der Berliner Brücke.

Diese Gedenkstätte wurde von ihm 1960 gestaltet. Zu ihr gehören etwa 30 grabsteinartige Stelen mit den Namen von etwa 300 ausländischen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen, die aus ganz Europa stammten und in Kassel umgekommen sind, und dieses große Denkmal. Auf der Vorderseite sehen wir zwei menschliche Figuren, zwei Männer. Der stehende Mann wirkt sehr erschöpft, der sitzende so erschöpft, dass er nicht mehr stehen kann und beide wirken sehr hoffnungslos. Auf der Rückseite sind die Jahreszahlen des Zweiten Weltkrieges, 1939-1945, eingemeißelt sowie ein überdimensionales Stück eines Stacheldrahtes, und darunter ist zu lesen: Sie starben fern ihrer Heimat.



## Gedenken des Schicksals der Zwangsarbeiter

Auf dem Bettenhäuser Friedhof gab es gestern eine Gedenkstunde für die mehreren Zehntausend Zwangsarbeiter, die in Kassel während des Krieges unter menschenunwürdigen Bedingungen schufteten mussten – viele von ihnen starben vor Ent-

kräftung oder wurden wegen teils kleinster Verfehlungen umgebracht. Rund 50 Vertreter aus Kommunalpolitik und öffentlichem Leben versammelten sich an einem Ehrengräberfeld mit Mahnmal, das seit 1960 an das Schicksal der Zwangsarbeiter

erinnert. In den letzten Kriegsjahren war die Stadt mit mehr als 200 Lagern und Unterkünften überzogen, in denen die zur Arbeit gepressten Menschen aus ganz Europa hausen mussten. Oberbürgermeister Bert-ram Hilgen erinnerte vor diesem

Hintergrund an aktuelle Debatten um Flüchtlinge, die nach Kassel kommen: „Wir müssen uns vor Vorbehalten hüten“, appellierte Hilgen. Es sei „immer auch persönliche Verantwortung“, Lehren aus der Geschichte zu ziehen. (asz) Foto: Fischer

(HNA-Kassel vom 28. Januar 2014)

Auf dieser Seite des Denkmals befinden sich zwei Texte: Ein Bibelzitat und ein Gedenktext:  
„Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt.“

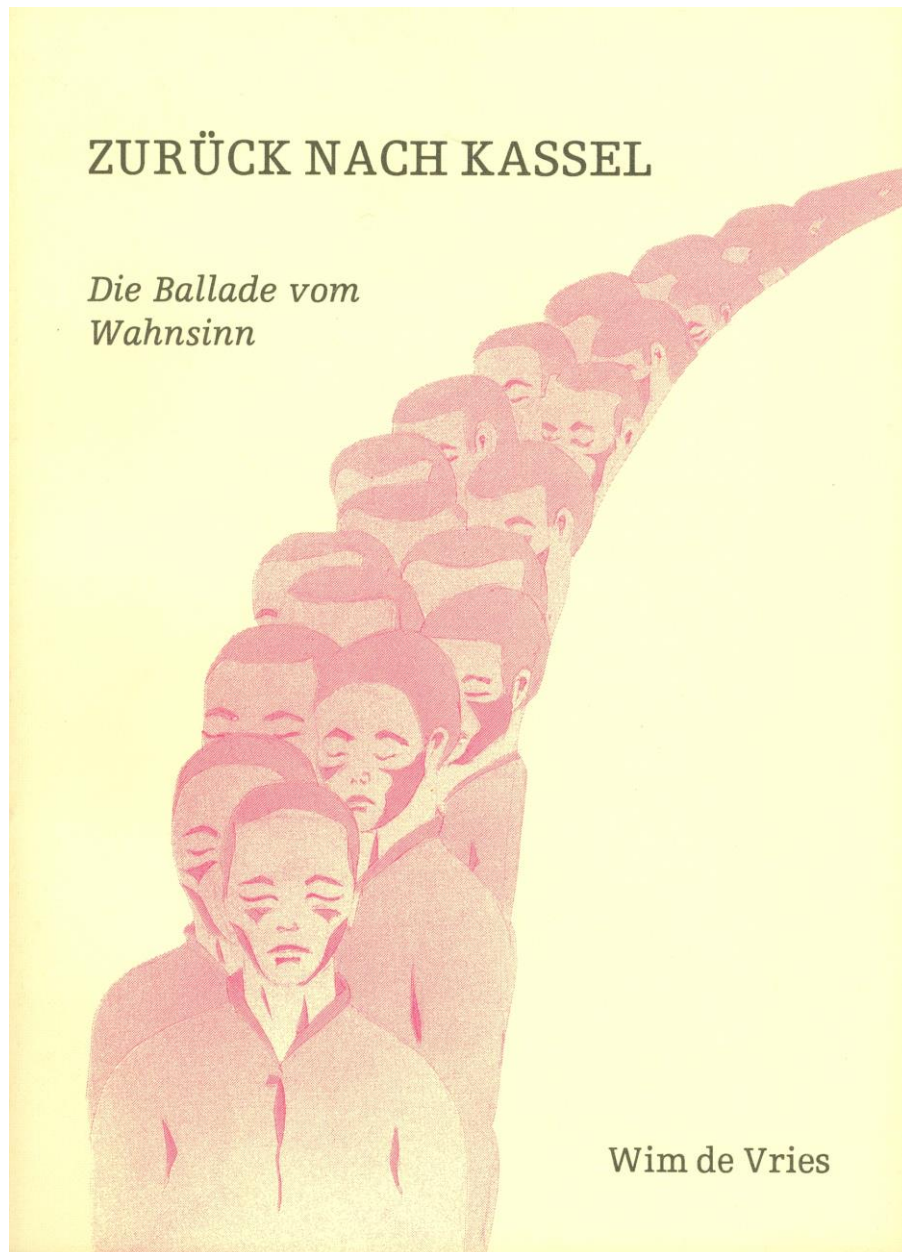
Und darunter heißt es:

„Dem Gedenken der fern ihrer Heimat ruhenden Ausländer, die im Weltkriege 1939-1945 hier auf fremder Erde umgekommen sind.“

Es ist sehr positiv, dass damals, 15 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, an die ausländischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen erinnert wurde, die in Kassel umgekommen sind. Das Denkmal ist aber auch ein Ausdruck seiner damaligen Zeit, und die Hintergründe werden nicht ersichtlich. Es dauerte noch einmal zwanzig Jahre, bis damit begonnen wurde, das Schicksal der ausländischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen zu erforschen, um ihnen dadurch auch eine Würdigung als Opfer und Verfolgte des Nationalsozialismus zukommen zu lassen.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen ein Gedicht vorlesen, das Wim de Vries geschrieben hat, der während des Zweiten Weltkrieges als niederländischer Zwangsarbeiter verpflichtet war. Es stammt aus diesem Gedichtband „Zurück nach Kassel. Die Ballade vom Wahnsinn“:

„Als ich nach siebenunddreißig Jahren  
endlich wieder nach Kassel kam  
und dort erzählte,  
was man uns als Zwangsarbeiter  
angetan hatte, glaubte man  
mir nicht, und man hielt man mich  
regelrecht für einen Lügner.  
Und während ich den Hass  
für verjährt hielt, entlud sich  
in mir wieder der Sturm.  
Hätte ich jetzt ein MG, ich lief  
damit drohend durch die Straßen und schrie:  
,Hier, verdammt nochmal, und da, und dort,  
wer mir über den Weg läuft,  
den knall ich ab.'  
Als ich aber von der Wilhelmshöhe herab  
die ganze Stadt übersehen konnte,  
da fing sie zu brennen an.  
Ein Flammenmeer und überall  
der tobsüchtige Tod.  
Ich schmiss die Waffe weg und schämte mich.  
Zehntausend Tote damals.  
Da darf keiner mehr, nein, niemals,  
keiner mehr hinzukommen.“



(Titelbild des Gedichtbandes von Wim de Vries)

Quellen und Literatúrauswahl:

Liste der verstorbenen Niederländer (Archiv der Gedenkstätte Breitenau)

Ewald, Thomas/Richter, Gunnar, Ausländische Zwangsarbeiter in Kassel 1940-1945, in: vhs Landkreis Kassel, vhs Stadt Kassel, Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“ Kassel (Hg.): Kassel und Nordhessen in der Zeit des Nationalsozialismus. Dokumentation einer Vortragsreihe, Kassel 2000, S. 109-128; Krause-Vilmar, Dietfrid: Ausländische Zwangsarbeiter in der Kasseler Rüstungsindustrie (1940-1945), in: Ders./Frenz, Wilhelm/Kammler, Jörg (Hg.), Volksgemeinschaft und Volksfeinde, Kassel 1933-1945, Bd. 2: Studien, Kassel 1987, S. 388-414. Gunnar Richter: Niederländische Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkrieges in Kassel, Kassel 2001. Wim de Vries: Zurück nach Kassel. Die Ballade vom Wahnsinn. (deutsch und niederländisch), Verlag Robbmond – s’Gravendeel 1990.